

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Wossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**A m t s b l a t t**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 50.

Dienstag, den 23. Juni

1885.

## Verordnung, den Coloradokäfer betr. ;

vom 9. Juni 1885.

Nach einer Mittheilung des Herrn Reichskanzlers vom <sup>29. vor.</sup> <sup>7. Iden.</sup> Monats haben amtliche Erkundigungen ergeben, daß der Colorado-  
käfer dem Kartoffelbau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Mexiko noch jetzt bedeutenden Schaden zufügt und daselbst in  
einer Weise auftritt, welche die Gefahr seiner Verschleppung nach Europa keineswegs als beseitigt erscheinen läßt.

Demzufolge sieht sich das Ministerium des Innern — übrigens unter der Voraussetzung, daß durch die früher bewirkte Vertheilung  
von Druckschriften und plastischen Nachbildungen die Kenntniß des Insekts und seiner Lebensweise in ausreichender Weise verbreitet ist —  
veranlaßt, die bereits in den Jahren 1878 und 1882 erlassenen Anordnungen, wie folgt, zu erneuern.

I. Mit Rücksicht darauf, daß auf die rechtzeitige Entdeckung des Insekts hauptsächlich Gewicht zu legen ist, hat Jeder, welcher von  
dem Vorkommen des Kartoffelkäfers, seiner Eier, Larven oder Puppen in irgend einer Weise Kenntniß erlangt, hiervon sofort der Behörde  
Anzeige zu machen, jeder Eigenthümer, Pächter oder Besitzer von Kartoffelfeldern aber dieselben vom Aufgehen der Kartoffelpflanzen an  
mit der größten Aufmerksamkeit zu beobachten, auch Abkündigungen seiner Kartoffelfelder, welche die Behörde anzuordnen für nöthig findet, sollte,  
gehörig auszuführen und alle verdächtigen Erscheinungen der Behörde anzuzeigen.

Die von einem von dem Insekt befallenen Grundstück abgelesenen Käfer, Eier, Larven und Puppen sind sofort an Ort und Stelle zu tödten.  
Die Aufbewahrung, Beförderung oder sonstige Vermittelung von Käfern, Eiern, Larven und Puppen in lebendem Zustande ist verboten.

II. Sobald die Behörde zu der Annahme, daß an einer Stelle der Coloradokäfer sich eingefunden habe, Grund zu haben glaubt, hat  
sie zunächst für eine strenge polizeiliche Absperrung der betreffenden Grundstücke zu sorgen und unter gleichzeitiger telegraphischer Anzeige an  
das Ministerium des Innern den Thatbestand genau feststellen zu lassen, zu dem Ende aber ein oder einige Exemplare der vorgefundenen  
verdächtigen Käfer und Larven an den mit der sachverständigen Untersuchung beauftragten Professor Dr. Ritsche in Tharand einzusenden, auch  
falls von Letzterem die gehegte Befürchtung bestätigt wird (für welchen Fall er zugleich ermächtigt ist, sich zur Mitwirkung bei dem weiteren  
Verfahren selbst an Ort und Stelle zu begeben), alle zur Vertilgung des Insekts und zur thunlichsten Verhinderung einer Weiterverbreitung  
zweckdienlichen Mittel sofort zu ergreifen. Die aus erwähntem Anlaß an Professor Dr. Ritsche ergehenden Zuschriften und Sendungen sind  
übrigens, um zu verhüten, daß bei etwaiger Abwesenheit desselben von Tharand die Erledigung der Angelegenheit eine Verzögerung erleide,  
äußerlich auf der Adresse mit der Bezeichnung „Coloradokäfer betreffend“ zu versehen.

Ueber den Erfolg und über den durch die Vertilgungsmaßregeln erwachsenen Aufwand, welcher bis auf Weiteres auf die Staatskasse  
übernommen werden soll, ist sodann mit thunlichster Beschleunigung Anzeige an das Ministerium des Innern zu erstatten.

III. Die Vernachlässigung und Uebertretung der unter I oben gegebenen Vorschriften, sowie der sonst getroffenen polizeilichen Anord-  
nungen ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haftstrafe zu belegen.

Diese Strafen treffen auch Denjenigen, welcher es unterläßt, Kinder oder andere Personen, welche seiner Gewalt und Aufsicht unter-  
geben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von den mit Strafe bedrohten Uebertretungen abzuhalten.

Dresden, am 9. Juni 1885.

Ministerium des Innern.  
v. Rostig-Wallwig.

Fromm.

## Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung der nach § 1 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1885  
versicherungspflichtigen Betriebe.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft hat darauf hinzuweisen, daß durch das Reichsgesetz vom 28. Mai dts. Js. eine  
weitere **Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung** stattgefunden und diese Ausdehnung von den für den hiesigen Ver-  
waltungsbezirk in Frage kommenden Betrieben insbesondere **den gewerbsmäßigen Fuhrwerksbetrieb** sowie den **Binnenschiffahrts-,  
Fischerei-, Prob- und Fäbrenbetrieb** betroffen hat.

Nachdem nun das Reichsversicherungsamt die Frist, innerhalb welcher die im § 1 des gedachten Gesetzes näher bezeichneten Betriebe  
zur **Unfallversicherung anzumelden** sind, auf die Zeit **bis zum 20. Juli dts. Js.** festgesetzt hat, werden die Herren Betriebs-  
unternehmer des hiesigen Verwaltungsbezirktes hiermit aufgefordert, innerhalb dieser Frist ihre Anmeldung nach Maßgabe des unter **o** nach-  
stehend abgedruckten Formulars bei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft zu bewirken.

Meißen, am 15. Juni 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

## Formular für die Anmeldung.

Königreich Sachsen.  
Regierungs-Bezirk Dresden.

Amtshauptmannschaft Meißen.  
Gemeinde- (Guts-) Bezirk . . . . .

### A n m e l d u n g

auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 28. Mai 1885 in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.

Name des Unternehmers. (Firma.)	Gegenstand des Betriebes.*	Art des Betriebes.**	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.	Bemerkungen.***

den . . . . . 1885.  
(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

\* B. B. Expeditions- und Fuhrwerksbetrieb. (Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterstreichen.)  
\*\* B. B. Betrieb mit Dampfkraft, Gasmotoren.  
\*\*\* B. B. Bereits angemeldet auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884.

## Bekanntmachung,

die Heimathscheine für unverheirathete schweizerische Unterthanen betreffend.

Der Schweizerische Bundesrath hat mittelst Kreis Schreibens vom 16. März dts. Js. die Kantonsregierungen aufgefordert, die **Heimaths-  
scheine** für ihre **unverheiratheten** Angehörigen ausschließlich nach einem den bestehenden Rechtsverhältnissen entsprechenden einheitlichen  
Formular auszufertigen.

Da nach Art. 3 (in Verbindung mit Art. 2) des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages vom 27. April 1876 (Reichsgesetzblatt 1877 Seite 3) die Schweizer um in Deutschland Wohnsitz zu nehmen und sich dort niederzulassen, mit einem Heimathscheine versehen sein müssen, so wird ergangener Anordnung gemäß der nachstehende sub C abgedruckte Auszug aus dem obengedachten Kreissschreiben mit dem Bemerkten hiermit zur Kenntniß der Polizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes gebracht, daß die Heimathscheine für die betreffenden schweizerischen Staatsangehörigen dem aus diesem Auszuge ersichtlichen Formulare entsprechen müssen.

Weissen, am 15. Juni 1885.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

### Auszug.

Das Formular B (Heimathschein für Unverheirathete, Verwitwete und Geschiedene) wird als Norm mit folgendem Inhalt anerkannt und dem Konsularreglement beigegeben:

„Wir, die unterzeichneten Vorsteher der Gemeinde . . . . . Oberamts (Bezirks) . . . . . Kantons . . . . .  
urkunden hiermit:  
daß der Inhaber (die Inhaberin) dieser Urkunde (N. N.) . . . . . ledigen Standes, geboren den . . . . .  
eintausend achthundert . . . . . Unser Gemeindegänger (Unsere Gemeindegängerin) sei und daß Wir ihn (sie) als solchen (solche) zu  
allen Zeiten anerkennen werden.

In Kraft dessen geben Wir die bestimmte Zusicherung, daß besagter, Unser Mitbürger (besagte, Unsere Mitbürgerin), jeder Zeit und unter allen Umständen in Unserer Gemeinde wieder Aufnahme finden solle.  
Urkundlich dessen ist dieser Heimathschein nach hierorts gewohnter Uebung und Form unterschrieben, besiegelt und ausgefertigt worden.  
Gegeben zu . . . . . den . . . . .  
Nebst angelegentlicher Empfehlung zu guter Aufnahme und Gewährung obrigkeitlichen Schutzes, beurkundet die Richtigkeit obiger Unterschriften.  
(Ort und Datum.)

Die Staatskanzlei des Kantons . . . . .

### Bekanntmachung.

Wie zur Kenntniß der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft gekommen ist, benutzen die Pächter von Obstnuzungen bei dem Verlaufe ihres Obstes an Großhändler noch vielfach die von den letzteren zur Verfügung gestellten Körbe als Waage, messen zu diesem Behufe zunächst einige der Körbe aus, vereinbaren nach dem hierbei gefundenen Inhalte einen für jeden Korb gelieferten Obstes zu zahlenden Preis und liefern alsdann auch forbweise, ohne bei jeder Lieferung eine Zumessung des Obstes vorzunehmen, selbst wenn andere Körbe zur Verwendung kommen.

Man sieht sich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach Artikel 10 der Waage- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehre nur in Gemäßheit dieser Waage- und Gewichtsordnung gehörig gestempelte Waage, Gewichte und Waagen angewendet werden dürfen, und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung nach § 369 2 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder Haft bis zu 4 Wochen geahndet werden.

Weissen, am 16. Juni 1885.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

### Bekanntmachung.

Nachdem Herr Gutsbesitzer **Ernst Bruno Kautenstrauch** in Grumbach als stellvertretender Standesbeamter für **Grumbach** in Pflicht genommen worden ist, wird dies andurch veröffentlicht.  
Weissen, am 15. Juni 1885.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

### Bekanntmachung.

Am 30. dieses Monats ist der  
2. Termin Landrente und Landeskulturrente  
und vom 1. bis 14. nächsten Monats das  
2. Quartal Schulgeld  
bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu bezahlen.  
Hierbei werden alle diejenigen Arbeitgeber, welche mit den lt. § 11 des Statuts im Voraus zu bezahlenden **Krankenkassenversicherungsbeiträgen** sich noch in Rückstand befinden, gemahnt, dieselben spätestens bis Ende dieses Monats an obige Cassenstelle einzuliefern.  
Wilsdruff, am 22. Juni 1885.

### Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Kommenden Donnerstag, den 25. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.  
Wilsdruff, am 22. Juni 1885.

### Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

### Generalversammlung des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Nachdem der unterzeichnete Vorstand beschlossen hat, kommenden  
Sonntag, den 28. dieses Monats,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Saale des Hotels zum weißen Adler hier eine Generalversammlung abzuhalten, so werden dazu die sämtlichen, in § 3 des Statuts der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung bezeichneten Herren Ausschußmitglieder andurch ergebenst eingeladen.

#### Tagesordnung:

- 1., Gesuch des Herrn Amtszimmermeister Parbich hier um Verlängerung der Frist zur Fertigstellung des Krankenhausbaues so wie um Erlaß der festgesetzten Conventionalstrafe;
- 2., Durchsicht und eventuell Vollziehung des Entwurfs eines Statuts für die zu errichtende gemeinsame Dienstbotenkrankenkasse;
- 3., Mittheilung und Beschlußfassung über die zu beschaffenden Einrichtungsgegenstände und chirurgischen Instrumente;
- 4., Aussprache über Anstellung der Verbandsärzte und eines Deconomen bez. Krankenwärters im neuen Krankenhause.

Wilsdruff, am 20. Juni 1885.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff  
durch Ficker, Brgmstr., Vors.

### Bekanntmachung.

Die Herren **Specialcassirer** der gemeinsamen **Gemeindefrankenversicherung** im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff werden wegen der am Sonntag, den 28. ds. Mts., statt habenden Generalversammlung des Krankenkassenverbandes ergebenst erlucht, bis nächsten **Sonabend, den 27. ds. Mts.**, eine einfache **summarische** Angabe der bis Jetzt bei ihren Cassen gehabten **Einnahmen** und **Ausgaben** bei dem Hauptcassirer, Herrn Stadtkämmerer **Horder** hier, einzureichen.  
Wilsdruff, am 22. Juni 1885.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.  
Ficker, Brgmstr.

#### Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Juni. Der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers ist, wie man mittheilt, trotz der schweren Gemüthsbewegungen, welche der Tod des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschalls v. Manteuffel dem Monarchen bereitet haben, zufriedenstellend. Die Aerzte hoffen das Beste von den Kurreisen dieses Sommers.

Als Nachfolger Manteuffel's in Straßburg wird in auswärtigen Blättern der sächsische Kriegsminister General von Fabricé genannt.

Raum waren die Trauerbotschaften von dem plötzlichen Hinscheiden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und des Statthalters Generalfeldmarschall v. Manteuffel noch verklungen, da bringen die



## Zu Ernte-Geschenken

empfehle eine Partie schöner, guter und solider Kleider-Stoffe, welche sich vorzüglich zu

## Ernte-Kleidern

eignen, ferner bringe mein Lager von Stoffen zu

## Ernte-Hosen für Männer

in empfehlende Erinnerung.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

## D. F. Beyerlein, Meissen.

Schnurengasse 256, neben der Apotheke.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Juni a. c., findet allhier die

## Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

statt. Dieselbe ist sehr reichhaltig besetzt und gestaltet auch durch ihre elegante Dekoration sowie sonstigen Arrangements den Besuch zu einem lohnenden und interessanten. Eine vom Comité herausgegebene Ausstellungszeitung berichtet ausführlich über die ausgestellten Gegenstände u.

Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet hierdurch ein  
Nossen, den 20. Juni 1885.

Das Ausstellungs-Comité.

A. Gruner, Vorsitzender.

## Landtagswahl.

Nachdem, der Ingenieur und Mitbesitzer des Obergrunaer Hammerwerkes Herr Gustav Hahn in Folge der für ihn gesammelten Unterschriften seine Candidatur bedingungsweise zugesagt, hat am 5. Juni eine zahlreich besuchte Versammlung in Reinsberg und eine dergleichen am 12. Juni in Dittmannsdorf stattgefunden; in derselben wurde untenstehendes Comité gewählt und trotzdem der conservative Verein Herrn Dr. Calberla in Hirschfeld aufgestellt hat, einstimmig beschlossen, an der Candidatur des Herrn Hahn festzuhalten.

Man glaubt in Herrn Hahn eine ganz besonders geeignete und bewährte Persönlichkeit von conservativer Gesinnung gefunden zu haben, welche mit allen Verhältnissen der Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und der Arbeit durch eine 17jährige Thätigkeit im Wahlkreise bekannt ist und sich allseitiges Vertrauen erworben hat.

Auf Grund der Protocolle, welche in den oben genannten Versammlungen abgefaßt worden sind, hat sich Herr Hahn am 16. Juni bereit erklärt, die Candidatur anzunehmen und ersuchen wir die geehrten Wähler des 17. ländlichen Wahlkreises, diese Candidatur unterstützen und am Wahltage Ihre Stimmen für

## Herrn Ingenieur Gustav Hahn

abgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

## Das Comité für die Landtagswahl.

Premierlieutenant a. D. Beyrich, Rittergutsbesitzer von Steinbach,  
A. Claussnitzer, Erbgerichtsbesitzer in Hohentanne,  
E. Graf, Obersteiger in Obergruna,  
K. Henker, Gemeinde-Vorstand in Bieberstein,  
K. Küttner, Gemeinde-Vorstand in Hohentanne,  
Franz Paul, Erbrichter in Obergruna,  
Heinrich Pietzsch, Gemeinde-Vorstand in Herzogswalde,  
Julius Pietzsch, Postagent in Reinsberg,  
Roltzsch, Gemeinde-Vorstand in Reinsberg,  
A. Ryssel, Gemeinde-Vorstand in Burkensdorf,  
Schmidt, Gemeinde-Vorstand in Dittmannsdorf,  
H. Schatz, Papierfabrik Steharmühle,  
Friedrich Schlieke, Gemeinde-Vorstand in Gotthelfs-Friedrichsgrund,  
Winterlich, Gemeinde-Vorstand in Obergruna,  
H. Weber, Mühlenbesitzer in Bieberstein.

Kinderschürzen  
Kinderkräuschen  
Kinderkragen  
Kinderstrümpfe  
Kinderlätze  
Kinderhemdchen  
Kinderhosen, weiss  
Kinderhandschuh

empfehl

Eduard Wehner  
am Markt zur Post.

## Geschäftseröffnung.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich meine **Schmiede**, Dresdnerstraße 219, eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als Fußbeschlag, Ackergeräthe u. Geehrte Gönner um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Richard Scheffler,  
geprüfter Hufschmied.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 70 Pf. bis 1 Mark 80 Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 210 Stück und verkauft: Paar 18 Mark  
— Pf bis 30 Mark — Pf.

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag Abends 1/8 Uhr **Übung**.  
Das Commando.

Sonntag, den 28. Juni

**Vogelschiessen**  
im Gasthofs zu Grotzsch,  
wozu ergebenst einladet  
W. Anders.

Sonntag, den 28. Juni

**Jugendkränzchen**  
im Gasthof zu Grumbach,  
wozu freundlichst einladen  
die Vorsteher.



**Niederländisches.**

Am 13. d. M. Nachmittag gegen 3 Uhr brannten ca. gegen 4 Scheffel Hochwald der königlichen Staatswaldungen auf Oberfrauendorfser Forstrevier nieder. Auch die Gemeinde Ulberndorf ist durch dieses Brandunglück mit beschädigt worden. Mehrere Wellenhundert Reisig, sowie verschiedene Klippel und Scheite, welche zur Abfuhr bereit lagen, sind mit verbrannt. Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Einen glänzenden Beweis hoher Leistungsfähigkeit bezüglich der Massenpersonenbeförderung hat die kleine Schmalpurbahn Radebeul-Radeburg geliefert. Die in den drei Tagen vom 5. bis 7. d. M. in Radeburg abgehaltene landwirthschaftliche Ausstellung rief auf dieser Bahnlinie einen ganz enormen Personenverkehr hervor, welcher nur mit größter Anstrengung unter Ausnutzung aller verfügbaren Betriebsmittel und mittels Einlegung einer großen Zahl Extrazüge (am Sonntag den 6. Juni allein deren 6) zu bewältigen war. Die Gesamtbeförderung ergab 12,000 Personen, wovon auf den Sonnabend 2800, auf den Sonntag 7000 und den Montag 2800 entfielen.

Die Jagdlust scheint in Sachsen eine recht rege und eher in der Zunahme als in der Abnahme begriffen zu sein. Wir schließen aus den vorliegenden amtlichen Mittheilungen über die sehr ansehnlichen Erträge aus dem Verlaufe der Jagdkarten, welche bekanntlich mit gesetzlich bestimmten Ausnahmen Alle bei sich führen müssen, die in Sachsen die Jagd ausüben wollen. Diese Karten lauten entweder auf das ganze Jahr oder auf einen einzelnen Tag, und es kostet die Jahreskarte zwölf Mark, die Tageskarte drei Mark. Verzehmt werden zur Zeit im Ganzen für solche Karten gegen 100,000 M. jährlich, Gebühren, von denen der Staatskasse drei Viertel, der Ortsparkasse ein Viertel zufließt. Der Staat zieht also einen jährlichen Ertrag von ungefähr 75,000 M. aus den Jagdkarten, und zwar bei dieser Einnahme, welche 1880 noch nicht ganz 70,000 M. ausmachte, alljährlich einige Steigerung erfahren. Aus den veröffentlichten Rechnungen läßt sich nicht ersehen, wieviel davon auf den Erlös aus Tageskarten und andererseits aus Jahreskarten entfällt; allein man wird nicht irren, wenn man auf Grund der mitgetheilten Zahlen schätzungsweise annimmt, daß in Sachsen ungefähr 9000 Personen die Jagd mit Jagdkarten ausüben.

Von dem heftigen Gewitter am Mittwoch Abend ist endlich auch der eigentliche Erzgebirgskamm und dessen nächste nördlichen Abhänge in ausgiebiger Weise betroffen worden, und es hat dort oben, wo der Erdboden schon seit Wochen der mangelnden Niederschläge wegen vollständig ausgetrocknet war, ziemlich 8 volle Stunden geregnet. Freilich kommt dieser Regen in der Hauptsache für das Wachstum der Pflanzenwelt um mindestens 14 Tage zu spät, da die Zeit der Reife der Gräser und verschiedener Feldfrüchte schon vorüber ist. Immerhin aber sind die Niederschläge von den obererzgebirgischen Landweihen mit großer Freude begrüßt worden, da ein weiteres Ausbleiben derselben eine vollständige Missernte in Aussicht stellte.

Auf allgemeines Interesse hat ein kürzlich vom Reichsgesundheitsrat in Leipzig gefaßter Beschluß zu rechnen, wonach der Zusatz von Biercouleur zu echtem bayerischen Bier für Conumenten in Norddeutschland, um dem Bier die in Norddeutschland beliebtere dunkle Färbung zu geben, als Nahrungsmittelfälschung zu bestrafen ist, auch wenn durch den gedachten Zusatz das Bier in seiner Beschaffenheit mit Ausnahme der Farbe, nicht alterirt worden ist.

Das starke und langanhaltende Gewitter am Donnerstag, welches von einem wolkenbruchähnlichen Regen begleitet war, hat in Freiberg und Umgegend schweren Schaden angerichtet. Leider ist dem Unwetter auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Kurz vor Aufbruch der Fuhrwerksbesitzer Jünger aus Halsbach, welcher auf der Mittelbrücke seines Erzwagens gefahren, somit der gefährlichsten Punkt gewesen, was man bekanntlich vermeiden soll, ist allem Verhoffen nach zuerst getroffen worden. Der Strahl scheint an ihm über seinen Kopf zu sein, wovon die an der rechten Seite gerissenen Beinmuskeln zeugten, und dann seinen Weg an der Deichsel entlang genommen zu haben, wobei die Pferde tödtlich getroffen worden. Auf der Höhe der Chauffee zerplatzte der Blitz einen Kirchbaum, schlug auch in der Nähe der Schmiede in eine Telegraphenstange, welche zerstört wurde. Der kalte Schiag, welcher die Tzipner'sche Restauration in dem Nachbarorte Sand traf, richtete glücklicherweise nur unbedeutende Verwüstungen an. Schlimmere Folgen hatte das Gewitter für das Dorf Kleinshirma, wo ein Blitzstrahl das Haus des Waldwärters betrannte. Im Hospitalwalde wurde eine bei der Trinkhalle stehende alte Fichte vom Blitz getroffen und gespalten. Der in Freiberg beständig anwachsende Schaden wurde nur durch den Sturm und die mit Schiag verbundenen herabstürzenden Wassermassen verursacht. In der Gegend wurde u. A. ein Kontor überschwemmt und haben die Wassermassen viele Waarenvorräthe beschädigt. Auch in tiefergelegene Gegenden von Freibergsdorf drang das Wasser zerstörend ein. Fast ausschließlich war die Verheerung, welche das Unwetter auf dem Bergschloß anrichtete, wo die leichtgebauten Zelte und Buden theils umgeworfen, theils zertrümmert wurden.

Meißen. Der Schmiedemeister Leopold Schleg, ein junggeheirateter, blühender Geschäftsmann, ist vor mehreren Wochen verschwunden und soll in Begleitung einer vorigen Winter in der Sebet-Haberstroh'schen Theatergesellschaft engagirt gewesen sein. Man vermutet, daß er sich nach Amerika begeben hat. Der Verschwundene, dessen Steckbrief sich bereits in der „Sächsischen Zeitung“ abgedruckt befindet, soll sich betrügerische Manipulationen haben zu Schulden kommen lassen bei Erlangung der nicht unbedeutenden Geldsummen, welche er mit sich genommen. Er hat seine Frau und ein Kind, sowie ein blühendes Geschäft, das ihm eine sorgenlose Zukunft sicherte, in unbegreiflichem Leichtsinne verlassen und ist nun in der Fremde und mit einer Person sehr fragwürdigen Charakters unstät und flüchtig umher, verfolgt von der strafenden Gerechtigkeit.

Dresden. Die Zahl der für das VI. deutsche Turnfest angemeldeten Turner hat nunmehr die Höhe von 12,000 überschritten. Wie denn 800 Orte Deutschlands und des Auslandes werden im großen Festzuge hier vertreten sein. Die Reichshauptstadt allein stellt bis jetzt die stätliche Zahl von etwa 500 Turnern, Leipzig deren 441, Hamburg 104, Breslau 103, Hannover 114, Königsberg i. Pr. 39, Berlin 33 Turner senden. Aus München und Nürnberg stehen die Anmeldungen aus. Köln a. Rh. hat 34, Bremen 38, Halle a. S.

57, Stuttgart 32, Görlitz 89, Erfurt 49, Torgau 33, Gera 32, Merseburg 25, Nordhausen 30, Lübeck und Koburg je 30, Mühlhausen i. Th. 28, Weimar und Mannheim je 25, Kassel 22, Straßburg i. E., Hof und Siegen je 17, Altenburg 41 Turner angemeldet. Von den kleineren Universitäten sind Würzburg mit 25, Jena mit 22, Göttingen mit 11 und Kiel mit 9 Turnern vertreten. Deutsch-Oesterreich sendet eine ziemliche Anzahl Turner, die Hauptstadt Wien 86, mit den Vororten 152, Brünn 22. Aus Böhmen allein sind gegen 600 Turner angemeldet. So aus Aussig 45, Teplitz 33, Reichenberg 32, Rumburg 29, Saaz 28, Pilsen 26, Trautenau 24, Leipa und Tetschen je 23 und Karlsbad 15. Viele Ausländer haben gebeten, ihre Anmeldungen erst Ende Juni bewirken zu dürfen, so besonders die Amerikaner. Doch sind deren bis jetzt schon über 60 zur Anmeldung gelangt, darunter eine Musterriege aus Philadelphia, welche das Bundesbanner des „Nordamerikanischen Turnerbundes“ mit sich führen wird. Dieselben treffen über Antwerpen hier ein. Aus Amsterdam und Lind sind 65 niederländische Turner angefragt, aus Moskau und Helsingfors je 5 deutsche, bezw. finnländische Turner. Der Festzug dürfte sonach ein interessanter werden, umsomehr, als etwa 500 zum Theil prächtige Fahnen und Banner einen reichen Schmuck desselben bilden.

**Die Grafen von Dürrenstein.**

Original-Roman von Emilie Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was sagen Sie zu diesem Plane Ihres Patienten, mein lieber Geheimrath?“ wandte sich der Prinz mit einem Achselzucken an Berg.

„Ich sage, daß derselbe tödtlich ist und von mir kräftig unterstützt wird, mein Prinz!“ lautete die feste Antwort. „Ja, daß ich sogar willens bin, den Grafen selber nach Schloß Dürrenstein zu geleiten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrath!“ sagte Egbert, ihm die Hand drückend.

„Ja, dann muß ich wohl die Segel streichen,“ lachte der Prinz, „werde aber nicht ermangeln, Sie recht bald in Ihrer Klausur aufzusuchen. Wann gedenken Sie abzureisen, lieber Graf?“

„Wenn es mein Arzt erlaubt, noch heute, Durchlaucht!“

„Auf Wiedersehen!“ Er drückte beiden die Hand, verbat sich mit liebenswürdiger Abwehr ihre Begleitung und schritt rasch durch den Garten, worauf nach wenigen Augenblicken die Equipage des Prinzen davonrollte.

Die beiden Zurückgebliebenen hatten bislang geschwiegen. „Ein liebenswürdiger Charakter,“ meinte Graf Egbert dann, „Prinz Arnold war bislang als sehr leichtsinnig verschrien.“

„Mit Recht,“ nickte Berg, „doch hat er sich, Gott sei Dank, gänzlich umgethan. Die letzte Thorheit seines galanten Lebens bildet durch ihren tragischen Verlauf sozusagen den Schlußpunkt.“

„Sie meinen damit die Entführung der jungen Baronesse Einsiedel?“

„Wahrscheinlich,“ warf Graf Egbert ruhig hin.

Der Geheimrath blickte ihn überrascht an. „Aber, mein Himmel, Graf, von wannen kam Ihnen diese Wissenschaft? Siebt's denn keinen Winkel auf Erden, welcher vor der Klatschsucht der Welt sicher ist? Oder sollte etwa der Prinz selber —“

„Ja, Herr Geheimrath, der Prinz selber hat mir die größte Thorheit seines Lebens gebrannt — natürlich ohne mein Zutun — obwohl ich die Geschichte auch schon von anderer Seite erfahren hatte.“

„Zum Exempel!“

„Durch den Freiherrn v. Vittorf, welcher auf der Jagd hierher verschlagen wurde.“

„Freilich, die Sache ist erklärlich,“ nickte Berg spöttisch, „der neue Majoratsherr von Dürrenstein ist eine zu gute Partie, um ihn nicht vorher mit einer Dosis Gift gegen eine vielleicht voreilige Wahl zu präpariren. Ich aber weiß es am besten, was von jener Entführung zu halten ist, und welche schmachvolle Rolle auch jener Freiherr, des Prinzen damaliger Helfershelfer, dabei gespielt hat.“

„Ich weiß es, bester Freund,“ rief der Graf, beschwichtigend die Hand erhebend, „und habe durchaus keine Ursache, des Prinzen Worte zu bezweifeln. Sagen Sie mir noch, ob die junge Baronesse bei ihrer Erziehung bleiben und somit aus der vornehmen Welt verschwinden wird?“

„Ja, Herr Graf, es ist wahr,“ versetzte der Geheimrath, „die arme junge Dame ist durch den Schimpf, den man ihr angethan, sozusagen in der Blüthe geknickt worden, sie hat die vornehme Welt, welche ihr so schön bislang erschienen, von der häßlichsten Seite kennen gelernt und sehnt sich danach, dieselbe zu vergessen.“

„So ist ihre Gesundheit wieder ganz hergestellt?“

„Ja, sie ist körperlich genesen, doch erregt der Baron, ihr Vater, meine Besorgnisse in einem hohen Grade. Ich komme soeben von ihm —“

„Und haben auch die Tochter?“ fragte Graf Egbert, vor sich hinblickend.

„Sie befand sich gerade bei ihm; Baronesse Regina ahnt nicht die Gefahr, in welcher ihr Vater schwebt und ich habe, aufrichtig gestanden, nicht den Muth, die arme Dulderin damit noch tiefer zu beugen.“

„Ist der Baron mit dem Entschluß seiner Tochter einverstanden?“

fragte der Graf hastig. „Er widerstrebt demselben nicht, da er stets ein schwacher, nachgiebiger Charakter gewesen und in seinem leidenden Zustande an kein Glück und keine Hoffnung für sich und sein Kind mehr glaubt, als im Grabe und in Abgeschiedenheit.“

„So betrauern beide den Tod meines Vaters, und somit den Verlust von Glanz und Reichthum wohl am meisten,“ warf Graf Egbert mit leicht vibrierender Stimme hin.

„Sie irren, Herr Graf!“ versetzte Berg erregt, „es wäre ein Frevel, Reginas Handlungsweise so niedrig zu beurtheilen. Sie wollte sich um des Vaters willen opfern, und Gott allein weiß es, wie schwer dem armen Kinde dieses Opfer geworden. Wenn ihr Herz nach eitlem Schimmer strebte, dann dürften sich Männer genug finden, welche sich glücklich schätzen würden, ein solches Juwel in eine glänzende Fassung zu bringen, mit einem Wort, sie würde trotz der Entführungsgeschichte die reichste Partie machen können. Sie wählt die Arbeit und athmet frei bei dem Gedanken, vor einem Meineid bewahrt geblieben zu sein. Hüten Sie sich, die Tugend und Unschuld so schmachvoll zu beleidigen, Graf Dürrenstein!“

Dieser lächelte fast schalkhaft bei den drohenden Worten des Geheimraths.

„Kommen Sie, mein Vetter!“ sagte er, sich von der Bank erhebend, „wir wollen ein wenig soupiren und dann nach der Station fahren,“

um den Nachtzug zu benutzen. Ich habe auf Waldenburg bereits meinen Abschiedsbesuch gemacht. Doch möchte ich einen Absteiger nach der Residenz noch wagen, um den Pfarrer Binzenz zu besuchen."

Er hatte bei diesen Worten seinen Arm in den des Geheimraths geschoben und schritt mit ihm der Villa zu.

"Wir werden die Residenz nach Mitternacht erst erreichen," bemerkte der Geheimrath kopfschüttelnd.

"Dann übernachtete ich in Ihrem Hause und mache früh morgens dem Pfarrer ganz infognito meinen Besuch," versetzte der Graf heiter, „bevor die elegante Welt, resp. der Hof vom Schlafe erwacht, sind wir längst über alle Berge. Denn ich halte Sie unerbittlich beim Wort, Herr Geheimrath! Sie gaben mir das Leben wieder und führen mich auch in die Welt zurück, vorerst also nach meiner Väter Schloß."

„Ich muß wohl nachgeben, da ich so leichtsinnig versprochen, mein Herr Graf!" lächelte nun auch der Geheimrath, „übrigens ruht mich auch die Pflicht nach Schloß Dürrenstein," setzte er sehr erregt hinzu, „ich war bei dem Tode des alten Majorats Herrn gegenwärtig, wie Sie wissen, und habe als Beglaubigungszeuge in meiner ärztlichen Bescheinigung ein Dokument mit unterschrieben, welches als der letzte Wille des Verstorbenen immerhin einigen Werth für Sie haben dürfte."

„Der alte Frank hat den letzten Willen des alten Majorats Herrn nach dessen eigenem Diktat in meiner Gegenwart niedergeschrieben und das Dokument in Verwahrung genommen," setzte der Geheimrath hinzu.

Graf Egbert blickte ihn forschend an und meinte dann, daß er es als eine heilige Verpflichtung gegen den Todten ansehen werde, den letzten Willen desselben in allen Punkten zu erfüllen.

„Wir werden sehen," murmelte Berg, auf ein anderes Thema übergehend.

Nach dem kurzen Souper fuhr der Graf in des Geheimraths Wagen durch den wundervollen Abend nach der Station, wo sie mit dem bald darauf eintreffenden Zuge weiterreisten, und Nachts in der Residenz eintrafen.

Früh am nächsten Morgen besuchte Graf Egbert den Pfarrer Binzenz, der ihn mit Ueberraschung und Freude empfing.

Sie hatten eine kurze, aber inhaltsreiche Unterredung miteinander, und als Graf Egbert zum Abschied dem Pfarrer die Hand drückte, da sagte dieser:

„Gott schütze Sie, mein lieber junger Herr! Ich werde Ihre Sache führen, als ob Sie mein leiblicher Bruder wären."

„Ich danke Ihnen, Hochwürden!" versetzte Egbert, „in Ihrer Hand ruht mein höchstes Glück, ohne welches Rang und Reichthum keine Bedeutung für mich haben würden." So schied er von dem Pfarrer, um dann mit dem Geheimrath nach Schloß Dürrenstein wieder aufzubrechen, wo Niemand die Ankunft des neuen Majorats Herrn erwartete.

Der alte Frank gerieth völlig außer sich, als er den jungen Gebieter erblickte, da sein schöner Empfangsplan, den er gemeinschaftlich mit Jungfer Brigitta entworfen hatte, nun gänzlich in die Brüche ging.

„Nur ruhig, alter Freund!" beschwichtigte ihn der Graf mit einem glücklichen Lächeln, „das könnt Ihr alles nachholen, wenn heut' oder morgen eine junge Herrin einzieht."

Frank machte ein verdutztes Gesicht und warf dann dem Geheimrath einen kläglichen Blick zu, den dieser mit einem Achselzucken erwiderte.

„Ah," rief Graf Egbert überaus belustigt, „jetzt ruft mir die Jungfer Brigitta hierher, mein braver Frank! Ich spüre etwas wie Hunger und weiß, daß die treffliche Freundin eine vorzügliche Küche führt."

Jungfer Brigitta, welche gerade herbeigetrippelt kam, hörte ihr Lob aus des jungen Majorats Herrn Mund ertönen und war darüber so gerührt, daß sie ihrem lieben jungen Grafen gern um den Hals gefallen wäre. Da das aber nicht gut anging, so machte sie einen respektvollen Knix und versprach ein Wunder der Kochkunst herzurichten, welches Versprechen sie auch so getreulich hielt, daß der Graf sowohl als der Geheimrath dem vorzüglichen Diner alle Ehre antthaten und die überglückliche Brigitta dadurch in den dritten Himmel versetzten.

Als die beiden Herren in dem Trinkzimmer des alten Grafen den Kaffee schlürften und behaglich ihre Cigarre rauchten, meinte der Geheimrath, mit sichtlichem Interesse seine Augen in dem seltsamen Gemach des verstorbenen Sonderlings umherzuschweifen lassend, daß der tolle Dürrenstein doch ein echter deutscher Mann gewesen sei, allem falschen Schein und Schimmer abhold, deshalb aber auch mit der heutigen Welt im krassten Gegensatz und mit ihr im steten Kampf.

„Jawohl," nickte Graf Egbert, träumerisch das große Wandgemälde anblickend, dessen Figuren, vom Sonnenstrahl erhellt, lebendig hervortraten, „sein Kern war echt — nicht übermäßig von höfischer Glanzjüngigkeit, schade, daß die allzu rauhe Schale den prächtigen Kern zu fest umschloß und ihn schließlich mit sich selber der Welt zerfallen lassen mußte. Kennen Sie die kurze Geschichte seiner Jugendliebe?"

„Man hat mir davon erzählt." „Eine rührende Geschichte, nicht wahr? Die treue Liebe eines kindlich weichen Herzens in der Brust des Bären. Er zehrte daran sein Leben lang und wollte Leonies Tochter auf seine Weise glücklich machen. — Der Arme!"

„Leonies Tochter," wiederholte der Geheimrath, „ja, es war eine seltene Liebe, eine Treue bis in den Tod! Lächerlich und rührend zugleich. Ah, Herr Graf!" setzte er lebhaft hinzu, „sehen Sie, bitte, jene Figur auf dem Bilde, gleich rechts den schlanken Jäger — es ist Ihr leibhaftiges Konterfei."

Der Graf nickte lächelnd.

„Mein Vorfahr, der Majorats Herr Graf Egbert Dürrenstein, nach welchem mein Vater, welcher ihm ebenfalls ähnlich sah, mich genannt hat. Seltsames Geschick, welches mich zum Herren des alten Stammschlusses macht; ich hatte die wenigste Aussicht dazu, da mein Vater eine Bürgerliche heirathete und von dem Majorat ausgeschlossen wurde. Es lebten zwei berechnigte Erben, Albrecht und Franz — der erstere ist verunglückt — wo aber blieb Franz? Können Sie mir dieses Räthsel lösen, Herr Geheimrath?"

Dieser war bleich geworden — er blickte unerschlossen vor sich hin. „Forschen Sie nicht danach, Herr Graf!" versetzte er nach einer Weile, „es giebt Dinge, welche besser in der Nacht des Geheimnisses bleiben. Wenn ich Ihnen indessen einen Rath ertheilen dürfte, so wäre es der, mit einer jungen Gemahlin nicht dieses düstere, ich möchte sagen, unheimliche Schloß zu bewohnen, sondern derselben ein freundlicheres Heim zu bereiten. Irre ich nicht, so gehört Ihnen auch Schloß Einsiedel —"

„Freilich — doch würde ich die Besitzung erst kaufen müssen, da selbige zum Privatvermögen meines Vorgängers gehört."

„Ah, da fällt mir das Testament des alten Herrn ein, bei dem ich als Zeuge fungirt habe," rief der Geheimrath lebhaft, „Sie gestatten mir wohl, Herr Graf, den Kammerdiener hierher zu citiren." Er ließ die Klingel ertönen, worauf im nächsten Augenblick schon der Alte erschien. „Haben Sie das Testament des seligen Herrn Grafen bei der Hand?" fragte Berg, „Ihr Gebieter wünscht Einsicht davon zu nehmen."

„Ich bitte darum, lieber Frank!" setzte Graf Egbert freundlich hinzu, „zu Befehl, gnädigster Herr Graf! Hier in diesem Schreibe- des seligen Herrn liegt es sicher verwahrt und hier ist der Schlüssel dazu." Graf Egbert ergriff den Schlüssel, während Frank sich ängstlich bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte.

Der junge Majorats Herr öffnete den Schreibtisch und nahm ein Dokument, welches an der Aufschrift erkenntlich war, heraus.

Er setzte sich hin und las es aufmerksam durch. Sein Gesicht röthete sich beim Lesen und als er am Schluß war, da sprang er elektrisirt empor und rief mit einer Stimme, welche vor Erregung verhaltenem Stüd bebte:

„O, mein Freund, wie glücklich macht es mich, diesen letzten Willen eines edlen Mannes von ganzem Herzen erfüllen zu können."

„So heirathen Sie Regina v. Einsiedel?" fragte Berg mit muthiger Freude.

„Mein Gott, wie gern — ich liebe sie ja, habe ihr Bild wie ein Heiligthum im Herzen getragen und den guten Pfarrer Binzenz bereits gebeten, mein Fürsprecher bei ihr zu sein, da es mir schwerlich gelingen dürfte, eine Unterredung mit Regina zu erlangen. O, theurer Freund, können Sie es begreifen, wie überschwänglich glücklich ich mich fühle?"

Der Geheimrath schaute ihn mit einem seltsamen Blick an.

„Ja, Herr Graf," erwiderte er halblaut, „Ihr Glück ist so groß, daß es den Reiz der Himmlischen erregen könnte!"

### Vermischtes.

\* Großer Brand. Von einem schrecklichen Unglücksfall in die Stadt Leutschau in Ungarn am 14. Juni heimgeführt. Um 10 Uhr Nachmittags entstand nämlich aus unverzeihlicher Nachlässigkeit im Hause eines Schmiedemeisters ein Schandfeuer, das rasch umgriff und den ganzen südwestlichen Theil der Stadt einäscherte. Verheerenden Elemente sind 150 Wohnhäuser mit einer Anzahl Nebengebäuden und leider auch sechs Menschenleben zum Opfer gefallen, während 8 Personen, an deren Aufkommen gezweifelt schwer verbrannt in Spitälern daniederliegen. Am meisten wurde die ärmere Volksklasse heimgeführt.

\* Der Dampfer „Speke Hall" von der Gallinie ist auf der Fahrt von Liverpool nach Bombay während des jüngsten Wirbelsturms Golf von Aden untergegangen. Die Meldung von der Katastrophe überbrachte der zweite Steuermann des Schiffes, der, nachdem er einige Tage auf einem Sparren im Wasser zugebracht, von einem vorüberfahrenden Schiffe aufgenommen wurde, nach Colombo. Er sagt, er allein von der ganzen Mannschaft des Dampfers übrig geblieben zu sein.

\* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 14. Juni Nachmittags gegen 6 Uhr auf dem sogenannten Breyeller See bei Lohr in der Rheinprovinz. Als nämlich eine Gesellschaft von sieben Personen eine Nachenfahrt auf dem See machte, näherte sich demselben ein ungeübter Schwimmer und klammerte sich an demselben fest. Nachen schlug um und begrub die Insassen in der Tiefe. Zwei Personen retteten sich dadurch, daß sie sich an dem umgestürzten Nachen festhielten. Die übrigen fünf Personen ertranken. Besonders trübsalvoll trifft dieser Unglücksfall eine Süchtelner Familie, deren Ernährer ein siebenjähriges Söhnchen mit zu den Ertrunkenen gehörten.

## Johannistag.

Johannistag! Ein Frühlingsleben  
Mit seinem hellen Sonnenglanze  
Und seinem frohen Blütenweben,  
Da liegt's vor uns im Todtenranze!

Die Liebesthat, die erste, dessen,  
Der zu das Bruderaug' ihm drückte,  
War, daß er Zweige von Cypressen  
Und Blumen auf sein Grab ihm pflückte.

Begonnen hat sie allerwegen,  
Die Wallfahrt nach der Friedensstätte,  
Da sich zur Ruh' die Pilger legen  
Auf ihrem letzten Schlummerbette.

Und wie der Bruder noch dem Lenze  
Ein blumenduftig Grab bereitet,  
So bringen Denen wir auch Kränze,  
Die nach dem Friedhof wir geleitet.

Johannistag, der Tag der Ehren  
Für Alle, die uns heimgegangen,  
Die Gräber macht er zu Altären,  
Die reich im Schmuck der Blumen prangen!

Werd' mit den Blumen, mit den neuen,  
Darauf die hellen Thränen glänzen,  
Nur neu die Treu' auch für die Treuen,  
Die wir bedacht mit unsern Kränzen!

Die Gräber müssen Kränze schmücken,  
Leg' hin die Treue oder — Reue,  
Daß droben mit verklärten Blicken  
Sich ihrer heut' die Liebe frue!

Was du mit stillem Händefalten  
Der Mutter noch im Tod versprochen,  
Hast du der theuern es gehalten?  
Wie, oder hast du's schnöde gebrochen?

So gehe hin, es einzulösen,  
Dein Wort, eh' es zu spät geworden.  
Die Zeit enteilt, du bist gewesen,  
Und stehst selbst an des Grabes Pforten.

Und daß du's willst, die du begraben,  
Da drüben in den Sternenhöhen,  
Da soll in deinen Blumengaben  
Sie zum Johannestag es sehen.

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., im Ganzen bei Dorschan, Dresden, Freiberger

Gefunden wurde in meinem Getreide ein Korb mit Kirichen. Gegen walle gütung abzuholen bei Karl Hüdel in Herzogswalde.

Wein- und Speisen-Karten hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.